



Freie und Hansestadt Hamburg  
Bezirksamt Hamburg - Nord

## **RBK-Workshop**

„Von wilden Prinzessinnen und sanften Rittern“ -  
Methoden geschlechterreflektierender Arbeit mit  
Kindern

am 12. September 2022



Regionale  
Bildungskonferenzen

RBK-Geschäftsstelle Hamburg-Nord  
Weidestraße 122c  
22083 Hamburg  
[rbk-hamburg-nord@bsb.hamburg.de](mailto:rbk-hamburg-nord@bsb.hamburg.de)  
[www.hamburg.de/rbk](http://www.hamburg.de/rbk)



**Inhalt**

Begrüßung, Ablauf, Einstimmung ins Thema..... 3

Biografische Reflexion..... 3

Input: Geschlechterrollen in der Kindheit und warum eine geschlechtersensible Arbeit mit Kindern sinnvoll ist ..... 4

Übungen zur Selbstreflexion..... 5

Was können wir tun? Empfehlungen für Fachkräfte ..... 6

    Projektideen..... 7

    Interessen von Kindern ..... 7

    Konzept ..... 8

Abschluss..... 8



### Begrüßung, Ablauf, Einstimmung ins Thema

Merle Mulder, Bildungskoordinatorin im Bezirksamt Hamburg-Nord, begrüßt die Workshop-Teilnehmenden, von denen einige bereits die Bildungskonferenz „Möglichkeiten eröffnen, von Rollenerwartungen lösen: Geschlechtergerechtigkeit als Bildungsaufgabe“ im Dezember 2019 besucht hatten. Die jetzt stattfindenden Folgeworkshops mussten angesichts der Corona-Epidemie verschoben werden.

Die Referentin [Dr<sup>in</sup>. Claudia Wallner](#) stellt sich und ihre Arbeit den Teilnehmenden vor und informiert über den Programmablauf. Sie weist darauf hin, dass Kinder einen neuen Bereich in der geschlechtersensiblen Pädagogik darstellen. Die Geschlechtszugehörigkeit sei - anders als vielfach angenommen - für Kleinkinder von großer Bedeutung. Geschlechterbilder würden bereits im zweiten Lebensjahr entwickelt, und mit drei Jahren würden Kinder verlässlich wissen, welchem Geschlecht sie angehören und welche Erwartungen damit verbunden sind. Bereits Kita-Kinder seien aktiv mit der Herausbildung einer Geschlechtsidentität beschäftigt. Dieser Prozess setze sich im Grundschulalter fort: fünf- bis sechsjährige Kinder verhielten und präsentierten sich besonders geschlechtstypisch, um ihre Geschlechtsidentität zu festigen, wobei Jungen dies offensiver täten, während Mädchen eher subtilere Formen entwickelten. Erst mit acht bis zehn Jahren werde der Umgang mit Geschlechterdifferenzen flexibler. Mädchen und Jungen wüssten nun, wo sie hingehören und was erwartet werde. Aber sie wüssten auch, dass diese Anforderungen äußerliche seien und damit die Möglichkeit bestehe, auch anders zu agieren oder zu sein, ohne damit die eigene Geschlechtszugehörigkeit zu gefährden. In der Entwicklung von Geschlechtsidentität durchlebten Kinder also unterschiedliche Phasen, die sie letztendlich zu „richtigen“ Mädchen und Jungen werden ließen. Geschlechterpädagogische Ansätze, die erst im Pubertätsalter einsetzen, würden daher viel zu spät greifen, weil zu diesem Zeitpunkt bereits Geschlechtsidentitäten manifest verankert seien.

Die Diskussion um Geschlechterthemen sei sehr in Bewegung und es finde aktuell ein historischer Umschwung statt, was sich z.B. in der Änderung des „Transsexuellengesetzes“ zeige. Nicht mehr die Biologie bestimme hier das Geschlecht, sondern die Selbstbestimmung nehme deren Platz ein. Bis sich diese Sichtweise allgemein durchsetzt, werde jedoch noch viel Zeit vergehen.

Es folgt eine kurze Vorstellungsrunde der Teilnehmenden, in der sie auch erläutern, welchen Bezug ihre Arbeit aktuell zu Geschlechterthemen hat und welche Fragen sie beschäftigen. Die Berichte zeigen, dass Geschlechterthemen inzwischen in verschiedene Richtungen Fragen aufwerfen: Wie gehe ich mit Geschlechterklischees um? Aber auch: Ist „geschlechtsneutrales“ Erziehen möglich und sinnvoll?

Dr<sup>in</sup>. Wallner erläutert, dass es wichtig sei, Kindern die Möglichkeit zu geben, Geschlechterrollen auszuprobieren und sie nicht nur in einer klassischen Geschlechterrolle zu unterstützen. Beim Thema Trans\*identität könne [Trakinet e.V. \(Trans Kinder Netz\)](#) eine hilfreiche Anlaufstelle sein. Besonders das Spielen im Freien (z.B. Waldkindergärten) biete weniger geschlechtstypische Spielanlässe. Vor allem sei es notwendig, eine gemeinsame Haltung im Team zum Thema zu entwickeln. Ebenso sollte Eltern transparent gemacht werden, welches Konzept in Bezug auf Geschlecht die eigene Einrichtung verfolgt.

### Biografische Reflexion

Zum Einstieg in den Workshop erhalten die TN einen Fragebogen zur biographischen Reflexion:

- Womit haben Sie als Kind gerne gespielt?
- Hatten Sie Freundschaften in der Kindheit eher mit Mädchen, mit Jungen oder spielte das keine Rolle?



- Entsprechen Sie von heute aus betrachtet in ihrer Kindheit den „typischen Vorstellungen“ von Mädchen/Jungen oder eher nicht?
- Haben Sie in ihrer Kindheit Geschlechterrollen bewusst empfunden?

Nach dem Ausfüllen haben die TN die Möglichkeit, sich in Zweiergruppen zu ihren Ergebnissen auszutauschen, in denen schnell sehr intensive Gespräche entstehen. Im Plenum werden anschließend kurz die Eindrücke aus den Gesprächen thematisiert. Hier werden u.a. Unterschiede zwischen Ost- und West-Deutschland, Stadt und Land, den verschiedenen Generationen oder die Rolle von Geschwistern aufgegriffen.

### **Input: Geschlechterrollen in der Kindheit und warum eine geschlechtersensible Arbeit mit Kindern sinnvoll ist**

*Die Präsentation kann bei der Workshopleiterin per E-Mail für den nicht-öffentlichen Gebrauch angefordert werden: [mail@claudia-wallner.de](mailto:mail@claudia-wallner.de)*

Dr<sup>in</sup>. Claudia Wallner wirft die Frage auf, welche Geschlechterbilder wir der Vielfalt kindlicher Individuen entgegensetzen? „Männlich“ werde als aktiv, auf die Welt zugehend, in Bewegung dargestellt, während „weiblich“ mit passiv, zum Betrachten verharrend und Stillstand assoziiert werde. Leicht würden wir bei Kindern in die „rosa-hellblau Falle“ tappen. Es sollte daher ein Blicken darauf geworfen werden, wie Gender in uns wirkt. Je nach Kleidung, Körperpose oder Spielzeug würden wir bereits bei Babys ein Geschlecht assoziieren. Dabei sei Gender immer [stärker reglementiert für Jungen](#) und Männer. So hätten wir Normalitätsbilder von Geschlechtern in uns, die uns erst bewusst würden, [wenn sie gebrochen werden](#). Was empfinden wir also als jungen- und was als mädchenadäquat?

Gender steuere unsere Wahrnehmung der Welt, so Dr<sup>in</sup>. Wallner. Sie spielt [diesen Werbefilm](#) vor und bittet die TN zu überprüfen, ob sie bei dem gezeigten Kind an einen Jungen oder an ein Mädchen denken oder es gar nicht geschlechtlich zuordnen. Das Ergebnis gebe Hinweise darauf, welche Geschlechterbilder wir in uns tragen. Wie müsste Darth Vader aussehen, damit wir „Mädchen“ denken?

Da die Angebote für Rollenbilder in der Kindheit sehr rigide seien, seien auch die geschlechtlichen Selbstinszenierungen von Mädchen und Jungen sehr „klassisch“ weiblich und männlich. Wer bei Google in der Bildersuche „rosa Spielzeug“ oder „hellblaues Spielzeug“ eingabe, könne sehen, wie einseitig die Spielangebote für Mädchen und Jungen seien. Wahrgenommene, scheinbar natürliche Unterschiede von Mädchen und Jungen stellten daher Inszenierungen auf der Suche nach Gewissheit dar.

Dr<sup>in</sup>. Claudia Wallner erläutert, dass weibliche Kindheitsbilder in unserer Gesellschaft nach wie vor zu einseitig seien. Sie fixierten Mädchen auf Einstellungen, Vorlieben und Interessen, die Konsum, Schönheit und die Repräsentation des eigenen Körpers in den Mittelpunkt stellen und Mutterschaft bzw. Familie als zentralen Ort des Lebens proklamieren. Ein solches Leben werde es für Mädchen heutzutage aber nicht (mehr) geben. Zudem würden bereits kleine Mädchen sexualisiert. Männliche Kindheitsbilder seien ebenso einseitig und fixierten Jungen auf Einstellungen, Vorlieben und Interessen, die die Erwerbsrolle in den Mittelpunkt stellen und das Außen als zentralen Ort des Lebens proklamieren. Geschlechterbotschaften an kleine Jungen spiegelten eine ganze Welt in blau wieder – geprägt von körperbetonter Arbeitswelt, Technik, Sport und Wettkampf –, in der Männlichkeit mit dem Bild des Ernährers und Helden verknüpft werde. Auch für Jungen werde es dieses Leben aber heutzutage nicht (mehr) geben. Das Thema Sexismus finde sich ebenfalls bei kleinen Jungen. In der Werbung würden



sie z.B. gerne [als kleine Männer dargestellt](#), was sie aber nicht seien. So drehe die Industrie mit [gezieltem Gendermarketing](#) die Zeit zurück.

Kinder seien jedoch unterschiedlich und vielfältig, so Dr<sup>in</sup>. Wallner. Sie hätten deshalb nicht verdient, dass wir sie so einseitig ins Leben führen. Zwar seien Mädchen und Jungen keine Marionetten, die 1 zu 1 den Begehrlichkeiten der (Werbe-)Industrie folgen, es wären aber z.B. mehr diverse Vorbilder in Büchern, Werbung etc. für sie hilfreich, mehr aktive Aufforderung und weniger Besonderung nach Geschlecht.

Die Folgen dieser Genderfixierung für Kinder seien deutlich:

- Mädchen (und Jungen) haben nicht die Chance, sich all ihren Interessen und Begabungen entsprechend zu entwickeln.
- Viel zu früh werden auf diese Weise Teile von Entwicklungen, Begabungen und Interessen nicht gefördert, auf der Strecke gelassen.
- Mädchen-/Jungeninteressen, die nicht den Geschlechterbildern entsprechen, werden leicht übersehen.
- Im Jugendalter problematische Selbstbeschränkungen werden im Kita- und Grundschulalter angelegt.
- Im Alter von 10 Jahren ist Geschlechtsidentität ausgebildet und durch einseitige (Vor-)Bilder in zwei getrennte Welten von „männlich“ und „weiblich“ geteilt.

Sind wahrgenommene Geschlechterunterschiede also angeboren, erlernt oder selbst gestaltet? Dr<sup>in</sup>. Wallner erläutert, dass die Forschung heute davon ausgehe, dass Erbanlagen und Umwelteinflüsse in etwa gleichermaßen die Persönlichkeitsentwicklung beeinflussen. Kinder seien also keine ‚leeren Trichter‘, die von der Umwelt gefüllt werden. Sie kämen aber auch nicht mit fertigen Verhaltenscodes als Mädchen und Jungen zur Welt und interessierten sich deshalb naturgegeben für Autos oder Puppen. Die Geschlechtsunterschiede seien - so stelle sich immer mehr heraus - zunächst gar nicht besonders groß. Vielmehr belegten Studien, dass Geschlechtsunterschiede im Sinne tatsächlich feststellbarer Unterschiede in den Fähigkeiten, Verhaltensweisen und Interessen von Mädchen und Jungen nur in wenigen Bereichen tatsächlich nachweisbar und dann oft erst nach der Pubertät zu erkennen seien. Stellen wir trotzdem schon bei kleinen Mädchen und Jungen deutliche Unterschiede fest, dann seien diese im Laufe des Aufwachsens im Wesentlichen durch Umwelteinflüsse konstruiert. Behindern diese Konstruktionen Kinder in ihrer Entwicklung, dann liege hier die Begründung für Maßnahmen zum Abbau dieser durch äußere Zuschreibungen und individuelle Verarbeitung gemachten Unterschiede.

Zudem gebe es mehr als zwei Geschlechter mit Blick auf Körpergeschlecht („Inter\*Kinder“) und im Geschlechterausdruck („Trans\*Kinder“).

### Übungen zur Selbstreflektion

Eine geschlechtergerechte Pädagogik und Erziehung von Kindern beginnt mit der Qualifizierung des pädagogischen Personals. Dr<sup>in</sup>. Wallner erläutert, dass es eine wesentliche Voraussetzung sei, dass z.B. Lehrer\*innen oder Erzieher\*innen sich zunächst mit ihren eigenen Geschlechterbildern, Geschlechterrollenstereotypen und geschlechtsspezifischen Erwartungen an Mädchen und Jungen auseinandersetzen und sich selbst reflektieren. Die TN werden daher in Dreiergruppen aufgeteilt in denen sie folgenden Fragen diskutieren:



- Wie verhalte ich mich gegenüber Mädchen, wie gegenüber Jungen?
- Was spiele ich (mit wem), was nicht?
- Worin bin ich Mädchen und Jungen ein Vorbild?
- Worin ermutige ich wen?
- Was sanktioniere ich bei wem?

Anschließend stellt Dr<sup>in</sup>. Wallner die kostenlose Selbstlernfortbildung „Mädchen und Jungen stärken“ vor, die auch Arbeitshefte zur Weiterqualifizierung für Fachkräfte umfasst. Diese können [hier](#) nach Registrierung kostenlos heruntergeladen werden. Die Hefte enthalten u.a. weitere Arbeitsbögen, Übungen zur Selbstreflexion und Handlungsideen und sind so konzipiert, dass jedes Thema z.B. in einer halbstündigen Teamsitzung bearbeitet werden kann. Dr<sup>in</sup>. Wallner empfiehlt zudem das Material unter: <https://genderloops.dissens.de/ger/materialien>

### Was können wir tun? Empfehlungen für Fachkräfte

Wie kann eine geschlechtsbewusste Pädagogik aussehen, die der frühzeitigen und einseitigen Herausbildung von Geschlechterrollen entgegenwirkt? Dr<sup>in</sup>. Wallner verdeutlicht, dass es nicht um Gleichmacherei, sondern um das Öffnen von mehr Türen gehe. Sie erläutert verschiedene Empfehlungen und Ideen:

- **Nehmen Sie wahr, was für ein\*en Mädchen\*Jungen Sie tatsächlich vor sich haben:** Sehen Sie alle Facetten oder nur die, die Ihnen passend erscheinen?
- **Sprechen Sie mit Kindern über deren Vorstellungen von Jungs und Mädchen:** Nehmen Sie wahr, welche Bilder Kinder bereits haben und hinterfragen Sie sie (z.B. „Mädchen sind Zicken“ oder „Jungs sind so laut“).
- **Achten Sie bei Kleidung, Spielen, Filmen und Büchern darauf, welche Geschlechterbilder transportiert werden.** Gute Beispiele für Bücher sind:
  - „Prinzessin Pfiffigunde“ oder „Prinz Pfifferling“ von Babette Cole
  - „Der Junge im Rock“ von Kerstin Brichzin und Igor Kuprin
  - „Ein Mädchen wie Du“ von Frank und Carla Murphy
  - „Ich bin ein richtiger Junge“ von Elisabeth Zöller, Brigitte Kolloch und Eva Czerwenka
  - „Alles Familie!“ von Alexandra Maxeiner und Anke Kuhl
  - „You can be“ von Elise Gravel
  - „Der Katze ist es ganz egal“ von Franz Orghandl
  - „Die neun bunten Königinnenreiche – Queere Märchen“ von Frank Thies und Martin Breuer
  - „Jill ist anders“ von Ursula Rosen
  - „Florian & Max auf dem Sprung in die Große Liebe“ von Robin Schicha

Weitere Buch-Empfehlungen (nach Alter sortiert) gibt auf der Internetseite von [pinkstinks.de](http://pinkstinks.de).

- **Deklarieren Sie das Untypische nicht als solches, sondern als selbstverständlich:** Jungs sollen nicht etwas machen, was „eigentlich Mädchen machen“ und umgekehrt, sondern möglichst vielfältige Erfahrungen, ohne dass diese geschlechtsspezifisch zugeschrieben werden.



- **Suchen Sie nach Dingen, die nicht geschlechtsspezifisch besetzt sind.** Es gibt Spiele, Spielzeug, Kleidung, Musik ..., die nicht geschlechtsspezifisch besetzt sind – versuchen Sie, solche mit anzubieten (z.B. Legosteine).
- **Bieten Sie auch solche Spiele/Aktivitäten an, die „untypisch“ sind – und seien Sie selbst überzeugt davon:** Mit Eltern/Erwachsenen etwas machen, ist toll. Da wird von Kindern auch mal etwas mitgemacht, was zunächst nicht so attraktiv erscheint – das eröffnet Erfahrungshorizonte.

### Projektideen

- **Einsatz gezielter Aktionen und Übungen:** z.B. „Tobetag für alle“, gemeinsames Schmücken von Räumen, Kochen mit den Jungen, Wettbewerbsspiele mit den Mädchen, Verkleiden als gemeinsames Spiel, Umräumen der Räume nach Vorstellungen von Jungen und Mädchen
- **Irritationen und Veränderungen:** „Mädchenbestimmertag“ / „Jungenbestimmertag“, mehr „neutrale“ Spiele
- **Tausch in der Bau- und Puppenecke:** Gibt es klassische Bau- und Puppenecken, dann können diese stundenweise für Jungen / für Mädchen getauscht werden – Jungen und Mädchen können dabei anderes Spielzeug mit in die entsprechenden Bereiche nehmen und diese so neu gestalten und für sich erobern.
- **Mox kommt vom anderen Stern und fragt die Kinder, wie es auf der Welt läuft:** „Ich habe gehört, hier gibt es Jungen und Mädchen:
  - Stimmt das?
  - Wie sind denn Jungen? Wie sind denn Mädchen?
  - Mögen Jungen Mädchen?
  - Können Jungen manchen Sachen besser als Mädchen oder umgekehrt?
  - Was spielen Jungen und Mädchen gerne zusammen?“

### Interessen von Kindern

- **Förderung sozialer Kompetenzen bei beiden Geschlechtern als gleichwertig und normal,** nicht als besonders für Jungen
- **Umsortieren und umbenennen von „typischen“ Spielbereichen:** Statt „Bauecke“ und „Puppenecke“ lieber „Werkstatt für Mechanikerinnen und Mechaniker“, „Wohnung“, „gelber und brauner Bereich“ oder neue Sortierungen wie „Restaurant“, „Büro“, „Tierecke“
- **Auflösen von fest installierter Bau- und Puppenecke:**
  - Spielmaterial kommt thematisch in Rollcontainer
  - Spielflächen werden mit farbigem Teppich ausgewiesen, ohne spezifisch zugeordnet zu werden
  - Unterschiedliche Spielzeuge und Kinder finden sich auf einer Fläche, geschlechts-„typische“ Spielzeuge vermischen sich und werden entdramatisiert



- **Achten Sie darauf, dass Sie Aufgaben und Aufmerksamkeit nicht geschlechtstypisch vergeben:**
  - Mädchen gehören nicht als „sozialer Schmierstoff“ zwischen besonders laute Jungen gesetzt.
  - Mädchen „zum Helfen“ zu bringen ist oft einfach als Jungen: aber es übt die Helferinnenrolle ein.
  - Jungen werden oft schneller sanktioniert, um angenommene Wildheit frühzeitig einzudämmen – Mädchen können sich da mehr leisten, ohne dass es als Störung wahrgenommen wird – unfair!
  
- **Wenn wir meinen, Mädchen und Jungen gleich zu behandeln, tun wir das in der Regel unbewusst durch unsere Geschlechterbilder beeinflusst nicht:** Mädchen und Jungen brauchen Förderung, die sie ermutigt, über die Grenzen von Geschlechterrollen zu gehen. Das hält ihnen nachhaltig die Tür zu einer breiten Entwicklung auf.
  
- **Jungen und Mädchen brauchen vielfältige und ausgewogene Teams:**
  - aus Frauen, Männern und Menschen aller Geschlechter
  - die verschiedenste Geschlechterbilder und Lebenskonzepte vermitteln
  - die Genderstereotype und Vorurteile irritieren
  - die vorleben, dass Frauen und Männer je nach Interesse Genderzuschreibungen folgen oder verwerfen können

### Konzept

Die Herstellung von mehr Geschlechtergerechtigkeit und die Förderung von Geschlechtsidentitäten jenseits einseitiger Zuschreibungen erfordert mehr als den Einsatz einzelner Fachkräfte. Vielmehr muss diese Umbauaufgabe (und weniger ist es nicht!) von dem gesamten Team oder Kollegium getragen werden und unter Einbeziehung von Eltern stattfinden. Ein Konzept, das folgende Fragen thematisiert, kann helfen:

- Wie wollen wir Geschlechterrollen gestalten in unserer Einrichtung?
- Wie soll Gleichberechtigung bei uns aussehen?
- Worin sollen insbesondere Mädchen, worin Jungen ermutigt werden?
- Wollen wir irritieren, erweitern, bestärken, verfestigen?

### Abschluss

Zum Abschluss des Workshops diskutieren die TN darüber, welche Rolle mehr Männer in Kitas, Vor- und Grundschulen spielen und mit welchen Herausforderungen die Einrichtungen in dieser Hinsicht konfrontiert sind. Die TN heben außerdem hervor, wie wichtig sie es finden, sich selbst mit Blick auf Geschlechterrollen zu hinterfragen und dass sie sich bestärkt darin fühlen, nicht nur das Geschlecht des Kindes zu respektieren, sondern auch das eigene. Der Ansatz, Freiräume für die Geschlechter zu schaffen und nicht zu versuchen, Geschlechter abzuschaffen, wird begrüßt. Für einen besonderen Aha-Moment habe der Hinweis gesorgt, dass Kinder insbesondere durch das derzeitige Spielzeug eine Welt präsentiert bekommen, die es in dieser Weise nicht mehr gibt. Gleichzeitig sei es teilweise erschreckend, welche Rollenmodelle und Schönheitsideale durch Werbung und Spielzeug vermittelt werden.





Positiv hervorgehoben wurden die Ideen, wie Räume verändert werden könnten, um stereotype Spielflächen zu entschärfen. Die TN zeigen sich angesichts des Workshops erfreut und motiviert, dass es viele engagierte Menschen gebe, die sich in ihren Einrichtungen mit dem Thema auseinandersetzen. Frau Mulder stimmt diesem Hinweis zu und bedankt sich bei allen Anwesenden für den produktiven Austausch.

Mehr Informationen zu geschlechtersensibler Pädagogik finden sich in den weiterführenden Artikeln von Dr<sup>in</sup>. Claudia Wallner:

- [Stereotype überwinden](#)
- [Raus aus den Puppen- und Bauecken und hinein ins Vergnügen vielfältiger Erfahrungsräume](#)
- [Geschlechtersensible Ansätze für Mädchen- und Jungen in den Kitas](#)
- [Junge, Junge! Junge? Wenn Erzieherinnen mit Jungen arbeiten](#)